

Andacht Misericordias Domini, 04.05.2025; Sabine Klatt, Diakonin/Prädikantin

Christus spricht: *Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.*

Dieser Sonntag, der Sonntag Misericordias Domini ist der Sonntag des guten Hirten. Um diese Vorstellung, dass Gott unser guter Hirte ist und wir die Schafe seiner Herde sind, drehen sich alle Texte, die zu diesem Sonntag gehören. Gott ist unser guter Hirte. Er passt auf uns auf, in diesem Leben und in dem Leben, das kommt. – Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Psalm 23 (EG 711)

Ansprache Joh 10 11-16.(27-30)

Liebe Leser*innen!

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. So lesen wir es im Wochenspruch: *Ich bin der gute Hirte*. Wir hören das und haben sofort ein Bild vor Augen: Den Hirten, wie er da steht, mit langem Mantel, langem Bart und mit dem Hirtenstab in der Hand. Und um ihn herum weiden kleine, weiße wollige Schafe. Ein schönes Bild. Ein friedliches Bild. Ein Bild, in dem wir uns wohl fühlen. Und doch sieht die Welt, in der wir leben, so oft ganz anders aus. Ganz egal, wohin wir schauen: Wir sehen nicht nur friedliche, weiße, wollige Schafe, sondern wir sehen auch Hungersnöte, Naturkatastrophen, Kriege und Auseinandersetzungen. Wir sehen auch unsere eigenen Ängste, Sorgen und Nöte. Die Wirklichkeit um uns herum sieht oft ganz anders aus als eine weiße, wollige Schafherde, die sich friedlich weidend um ihren guten Hirten schart. Und doch sagt Christus heute Morgen zu uns: Ich bin der gute Hirte. Und er weiß, was er sagt. Er weiß, was es heißt, Hirte zu sein. Schauen wir doch für einen Moment einem Schafhalter bei seiner Arbeit zu: Jonas, so nennen wir ihn, hat noch nicht lange Schafe. Er besitzt ein Haus auf dem Land mit einigen Wiesen und Weiden drum herum. Und er dachte sich, es könnte eine schöne und ökologisch sinnvolle Möglichkeit sein, auf diesen Wiesen Schafe weiden zu lassen. Sie würden das Gras abfressen und ein hübsches Bild in der Landschaft abgeben. Und vielleicht könnte er an ihrer Wolle sogar ein bisschen was verdienen. Befreundete Hobbylandwirte schütteln schon sorgenvoll den Kopf, aber er ist guter Dinge. Und so fährt er eines Morgens auf einen Viehmarkt, lässt sich auch über Schafarten beraten und ersteht seine Herde. Und dann lernt er, was es heißt, Hirte zu sein. Er lernt, dass er die Schafe nicht einfach auf seinen Wiesen lassen kann. Er braucht Zäune. Und er braucht gute Zäune. Sie müssen hoch genug sein; denn Schafe können hoch springen. Sie dürfen nicht an Mauern oder Baumstämmen entlanglaufen, denn Schafe können gut klettern. Sie dürfen keine Lücken lassen, denn Schafe können sich klein machen. Und Schafe sind neugierig und freiheitsliebend. Und er lernt, dass Schafe nicht unbedingt mit ihm mitlaufen, wenn er sie auf eine neue Wiese führen will. Schafe haben ihren eigenen Kopf. Und manchmal, da laufen sie nicht ihm hinterher, sondern dem Schaf, das gerade in die entgegengesetzte Richtung rennt. Er lernt auch, dass Schafe anfällig sind für eine Vielzahl von Krankheiten: am Maul, an den Hufen, Würmer. Da kann viel passieren. Er lernt, dass auch seine Schafe eine Menge erst lernen müssen: Wo sie die Tränken mit Wasser finden, dass sie die Tränken nicht umstoßen dürfen. Wo die Lecksteine sind. Wie sich seine Stimme anhört und das Gebell seines Hundes. Er lernt, dass sie ihm nicht unbedingt dankbar sind, wenn er ihnen Gutes tun will: Schafe scheren – ein Knochenjob, den er allein gar nicht schafft, für den er sich Hilfe holen muss. Und er lernt, wie brutal die Welt sein kann: Ein

Hund im Jagdrausch, der den Zaun übersprungen hat; ein Wolf, der in den Ferch eingebrochen ist; Schafsmütter, die nichts mit ihren neugeborenen Lämmern anzufangen wissen; Schafe, die geschlachtet werden müssen, weil die Tierarztkosten zu hoch werden würden. Und am Ende, als er das alles gelernt hat, als er gelernt hat, dass Schafe ihren eigenen Kopf haben und ihre eigenen Wege ziehen wollen, dass er ihr Leiden mit ansehen muss, wenn sie krank sind, dass er Geduld mit ihnen haben muss, bis sie gelernt haben, was es zu lernen gibt, als er gelernt hat, dass es ein Knochenjob ist, sie zu pflegen und zu beschützen, als er gelernt hat, dass auch ein Hirte gegen manchen Wolf nichts ausrichten kann, und als er gelernt hat, dass ein Leben in dieser Welt mit dem Tod endet: Da ist er endlich ein Hirte, ein guter Hirte. Und so einer, der das alles weiß, der das alles auch gelernt hat, so einer ist Jesus Christus. - *Jesus Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt, und ich kenne den Vater.* - Er sagt uns: Ich habe bei euch Menschen ein Menschenleben gelebt. Ich weiß, wie es ist, ein Schaf zu sein. Ich weiß, dass Schafe nicht nur weiß und wollig und friedlich sind. Ich weiß, dass sie ihren eigenen Kopf haben. Dass sie über Mauern springen wollen und manchmal schwer von Begriff sind. Und weil ich das alles weiß, kann ich sagen: Ich bin ihr guter Hirte. - *Und Jesus Christus spricht: Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall, auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde, und ein Hirte werden.* - Er sagt uns: Ich weiß, dass ihr manchmal in die völlig falsche Richtung rennt – ihr oder manche von euch. Aber ich habe Geduld. Ich gehe euch nach. Und ich hoffe darauf, dass ihr das eines Tages doch sein könnt und sein werdet: Eine große, friedliche, weiße, wollige Herde. - *Und Jesus Christus spricht: Ich lasse mein Leben für die Schafe. Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht, denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.* - Er sagt uns: Ich weiß, dass diese Welt nicht das Paradies ist. Ich weiß, dass es in dieser Welt Wölfe gibt. Aber ich bleibe da, wenn der Wolf kommt. Ich halte mit euch aus, was an Schwerem über euch hereinbricht. Ich kann den Wolf vielleicht nicht aufhalten, aber ich bleibe da. Ich gehe nicht weg. Ich kann Schweres ertragen. - *Und Jesus Christus spricht: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kennen sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann es aus des Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins.* - Er sagt uns: Ich weiß, dass das Leben in dieser Welt mit dem Tod endet. Auch mir bleibt in dieser Welt der Tod nicht erspart. Aber ich verspreche euch: Ich bleibe bei euch. Und ihr bleibt in meines Vaters Hand. Und durch den Tod hindurch gehen wir in das ewige Leben. Jesus Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Und er weiß, was er sagt. Er weiß, was es heißt, ein Hirte seiner Schafe zu sein. Er weiß, dass ein Hirte Geduld braucht, Mitleid, Kraft und Mut. Er weiß, was ein Hirte aushalten muss. Und er verspricht: Ich bin all das. Ich bin der gute Hirte. So sehen wir ihn vor uns, wie er dasteht mit seinem Hirtenmantel, dem langen Bart und dem Hirtenstab. Und um ihn herum, da weiden weiß und wollig seine Schafe. Wenn wir den Blick schweifen lassen, dann sehen wir, dass die Weide nicht nur grün ist. Wir sehen vielleicht vertrocknetes Geäst, trockenen Boden, vielleicht kaputte Häuser, vielleicht ein Flüchtlingslager. Und wenn wir die Schafe ansehen, dann sehen wir, dass manche vom Leben gezeichnet sind. Vielleicht haben sie verbundene Pfoten oder verklebtes Fell. Aber da bei ihrem Hirten, da sind sie in Sicherheit; denn sie wissen: Was auch geschieht, er bleibt da. Er ist der gute Hirte. Und er weiß, was er sagt. - Amen.

Fürbittengebet

Gnädiger Gott, du bist unser guter Hirte und wir sind die Schafe deiner Herde. Und doch fragen wir uns oft, wo du gerade bist. Und so bitten wir dich für alle, die deiner bedürfen, die einsam sind, die Abschied nehmen müssen oder die dir verloren zu gehen drohen: Sei du ihnen nah. Im Vertrauen auf dich sprechen wir: Herr, erbarme dich. - Gnädiger Gott, du bist unser guter Hirte und wir sind die Schafe deiner Herde. Wir bitten dich für alle, die gerade im Angesicht ihrer Feinde stehen. Für die Menschen in den Kriegsgebieten dieser Welt, für den bedrohten Frieden in Europa. Schenke den Schafen deiner Herde Frieden und Eintracht. Im Vertrauen auf dich sprechen wir: Herr, erbarme dich. - Gnädiger Gott, du bist unser guter Hirte und wir sind die Schafe deiner Herde. Und so bitten wir dich für die christliche Gemeinde, für unsere Gemeinden und Dörfer. Lass uns in deinem Geist leben, lieben und handeln. Im Vertrauen auf dich sprechen wir: Herr, erbarme dich. - Vater unser im Himmel...

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen +++

Bleiben Sie behütet und gesund!

Es grüßt Sie herzlichst, Ihre

Sabine Klatt